

LESEPROBE  
RUSSIAN ROULETTE

ERSTE KUGEL

DON BOTH  
MARIA O'HARA





# 1

## PROLOG



Wir leben in einer Welt der Sünde.

Mein Bestreben ist es, mich rein zu halten, denn *er* will es so. Er will mich pur, er will mich unschuldig. Er will mich perfekt. Ich gehöre ihm und ich gebe ihm, was er will. Ich bin seine Verlobte. Ich bin seine Puppe. Ich bin sein Eigentum. Ich bin sein eingesperrter Schmetterling.

Konstantin Romano besitzt nicht mein Herz, aber meinen Körper. Er besitzt nicht meine Seele, aber meine Existenz. Solange er es erlaubt, darf ich in meinem Glashaus fliegen. Solange er mich atmen lässt, darf ich atmen.

Aber niemals leben.

Ich habe damit abgeschlossen, jemals außerhalb des Ballettstudios frei

sein zu dürfen. Ich habe damit abgeschlossen, die Choreografie des Lebens zu tanzen, wie ich es mit der Choreografie des Schwanensees tue.

Wenn da nicht Vladimir Wolkov wäre. Er ist neu in der Stadt und er hat eine Dunkelheit mitgebracht, die mich anzieht, mich zu verschlingen droht. Keine Gelegenheit lässt er ungenutzt, um mich zu locken – obwohl er kein Wort sagt. Keine Gelegenheit lässt er ungenutzt, um mir mit einem bloßen Lächeln Versprechen zu geben, die mir den Atem rauben. Er hat mich noch nie berührt, es noch nie ausgesprochen, und doch zieht er mich immer näher und näher. So nah, dass ich das Feuer spüren kann, aus dem er zu bestehen scheint. So nah, dass ich mich an ihm verbrennen könnte.

Doch das darf ich nicht. Denn ich gehöre ihm nicht. Und ein Fehlritt könnte mein letzter sein.

Ein Bruch in meiner Perfektion könnte die Dunkelheit für immer über mich legen.

Ein Lächeln, ein Blick, ein Wort an Vladimir Wolkov könnte meinen Tod bedeuten.

# 2

## TANZ DER FLAMMEN - NASTASIA ORLOW -

(*Myuu – Carmen*)



» **H**altung, Nastasia.« Sofort straffe ich meine Schultern, denn diese dürfen selbstverständlich nicht nach vorn sacken. Kurz hatte ich mich entspannt. Ein Zustand, der vermieden werden sollte.  
»Wir sind hier immerhin nicht in deinem Schlafzimmer, meine Schöne.«  
Aber wenn ich mich mit Konstantin Romano in meinem Schlafzimmer aufhalte, achte ich erst *recht* auf meine Haltung. Nichts könnte schlimmer sein, als ihn beim Sex zu verstören. Konstantin mag seine Frau anmutig

und elegant. Also *bin* ich das. Sogar, wenn er sich tief in mich schiebt. Ich versuche es zumindest. Manchmal ist das unmöglich. Manchmal ... oh je, *er* sieht mich schon wieder an. Ich spüre seinen Blick und damit meine ich *nicht* Konstantins. Der Drang, unbehaglich mein Gewicht zu verlagern, wird fast übermächtig. Ich widerstehe diesem Impuls jedoch und umfange meine Hand fester in meinem Schoß. Meine Finger sind schon schweißnass, denn dieser Blick macht mich nervös.

Vorsichtig linse ich nach links und keuche fast, denn hellblaue Augen starren mich an. Vladimir Wolkovs Augen. Er ist wieder mal die Gelassenheit in Person, aber in mir explodiert der Stress. Denn sein Blick ist sehr eindeutig – und er ist eine stumme Aufforderung. Ich frage mich, ob er das ernst meint, ob er mich verwechselt, ob ich etwas falsch verstehe. Leider ist alles an ihm jedoch sehr unmissverständlich. Er sieht mich an – direkt mich, während er mit der Schulter an einer Säule des Theaters lehnt. Sein Wodka dreht Kreise, als er ihn in seinem Glas schwenkt, und in meinem Kopf dreht es sich ebenso. Immer heftiger, immer wirrer. Was will er mir nur sagen? Was soll das hier? Aber als Konstantin eine Hand auf mein Bein legt, reiße ich meinen Blick los. Die Hitze und der Stress explodieren erst richtig in mir. Konstantin mag es nicht, wenn ich anderen Männern zu viel Beachtung schenke. Sollte er etwas von dem hier bemerken, wird er mich wahrscheinlich aus dieser Loge geradewegs auf die Bühne werfen. Dort wollte ich ja auch schon immer hin, aber nicht als Tote. Also versuche ich angestrengt, mich wieder auf die Aufführung zu konzentrieren.

In einem roten Kleid tanzt *Carmen* über das polierte Parkett. Ihre Haltung ist absolut perfekt. Ihre Drehungen sind so anmutig und die Vorführung ist absolut mitreißend. Ich erstarre in Ehrfurcht und ein paar Minuten lasse ich mich doch tatsächlich davontragen, vergesse alles andere um mich herum. Ein paar Minuten sehe ich nur der begabten Tänzerin dabei zu, wie sie ihre Choreografie zum Besten gibt. Doch dann passiert etwas Grauenhaftes: Jemand lässt sich auf den roten Samt neben mir sinken. Dieser Platz an meiner Seite ist eigentlich immer frei, denn Konstantin mag es nicht, wenn jemand neben mir sitzt. Und nun straffe ich meine Schultern erst wirklich. Verzweiflung macht sich in mir breit, als ein betörend herber Duft in meine Nase steigt.

Was mache ich jetzt? Was macht *er* hier?

Aus dem Augenwinkel werfe ich Vladimir Wolkov einen gestressten Blick zu, doch der sieht sich ungerührt die Aufführung an. Rote Lichtspots tanzen über sein glattes Profil und lassen ihn absolut teuflisch erscheinen. Empörenderweise hat er seinen Ellbogen auf meine Armlehne gestützt,

und als Konstantin seine Hand auf meinem Bein verlagert, zucke ich zusammen. Der Romano-Siegelring strahlt mir wie eine Warnung entgegen. Ein Dolch, der durch ein R gestochen wird, ist ihr Familienzeichen. Mit einem Dolch kam diese Familie vor langer Zeit an ihre Macht und ein Dolch wird sich auch durch *mein* Herz bohren, wenn ich etwas falsch mache – zum Beispiel in der Öffentlichkeit Konstantins Ansehen ruinieren oder die Nähe eines anderen Mannes genießen. Ich lege meine Hand über seine. Hoffentlich merkt er nicht, wie nervös ich bin.

»Dein Platz ist eine Reihe hinter uns, Vladimir«, sagt er völlig gelassen, aber in Konstantins Stimme schwingt stets ein warnender Unterton mit. Ich sehe auch das Blitzen in seinen braungrünen Augen, obwohl sein Blick auf die Bühne gerichtet ist.

»Ich sitze nicht gern in zweiter Reihe, Konstantin«, antwortet der größte Konkurrent meines Verlobten und doch ein Familienfreund der Romanos. Schweiß bricht auf meiner Stirn aus. Ich will nicht wieder dazwischen sitzen, wenn sie mit ihrem Krieg beginnen. Ich mag keine Kriege, ich mag Frieden. Und ich mag mein Herz *nicht* durchbohrt.

»Irgendwann wirst du akzeptieren müssen, dass alle Plätze in der ersten Reihe belegt sind.« Von Konstantin und seinem Vater Samuel Romano, dem Mafia-Oberboss Atlantas. Der sitzt an Konstantins anderer Seite und wird uns alle sicher bald maßregeln. Niemand will von ihm gemaßregelt werden, das kann tödlich enden.

»Nur Verlierer akzeptieren einen solchen Umstand, Konstantin«, spricht Vladimir. Er weiß wirklich nicht, wann Schluss ist. Er kommt gefühlt immer nur bei den Romanos vorbei, um sie zu reizen. Was für ein Glück er hat, dass er ein *alter* Familienfreund ist. Alle anderen würden diesen Umstand nämlich nicht überleben.

»Und zahlen mit dem Tod.« Jetzt wendet Konstantin Vladimir den Blick zu und ich ziehe meinen Kopf etwas zurück, um nicht zu sehr ins Visier zu geraten. Angespannt halte ich die Luft an.

»Konstantin, *drohest* du mir?«, fragt Vladimir mit sanfter Stimme und eine besorgnisserregende Begeisterung glänzt in seinen blauen Augen. Vielleicht hat er ja einen Todeswunsch. Nachdem der größte Teil seiner Familie vor etlichen Jahren niedergemetzelt wurde, kann ich es mir vorstellen. Er soll es mit eigenen Augen gesehen haben und laut Kyrill hat er seitdem den Verstand verloren. Das erklärt vieles.

»Nicht doch, Vladimir. Ich *drohe* nicht.« Nein. Konstantin Romano *verspricht*. Kalt erschauere ich, denn ich weiß genau, wozu er fähig ist.

»Es *klang* fast so.« Vladimir zieht einen Knöchel auf sein Knie und

streift mit seinem Bein über meines. Heiß durchzuckt es mich und ich atme mit einem Stoß aus. Ich halte das nicht mehr aus. Die Situation ist mir viel zu angespannt. Ich kann nicht atmen, was vielleicht auch an der engen Schnürung meines Kleides liegt. Also beuge ich mich an Konstantins Ohr, gerade, als er etwas sagen will. Dort stocke ich aber, denn ich will ihn von nichts abhalten. Aus dem Augenwinkel gleitet sein Blick zu mir.

»Sprich, Nastasia.«

»Uhm ... ich müsste mich frisch machen«, flüstere ich so, dass es niemand hören kann, und er deutet mir, zu gehen. Eilig erhebe ich mich, aber bevor ich verschwinden kann, reicht Konstantin mir noch meinen Schal. Ah, ich wusste es. Dieser Ausschnitt ist zu aufreizend. Ich hätte nicht auf meine Schwester hören sollen, als sie mir zu diesem Kleid riet.

Errötend lege ich mir den feinen Stoff über die Schultern und Konstantin lässt seinen Blick noch einmal prüfend über meine Erscheinung schweifen. Ich halte dieser Musterung verbissen stand und erst, als er sich seinem Vater zuwendet, verschwinde ich gemessenen Schrittes. Ich gehe direkt an Vladimir und Kyrill vorbei. Ein Bodyguard heftet sich an meine Fersen, als ich die Loge verlasse. Erst dann atme ich laut aus, aber niemals zu laut. Niemals zu offensichtlich. Niemals den Aufpasser in meinem Rücken vergessen, der meinem Verlobten jeden einzelnen Schritt berichtet.

Das Klacken meiner Absätze hallt durch den leeren Vorraum und ich lächle Mrs. Kowalksi, die aus der Damentoilette tritt, höflich zu. Dann gehe ich hinein und trete an das Waschbecken. Erst einmal wasche ich den Schweiß von meinen Händen und mustere dann kritisch mein Gesicht. Wieso bin ich denn schon wieder so errötet? Außerdem steht der Stress in meinen hellgrünen Augen und eine Strähne klebt mir unvorteilhaft in der Stirn.

Oh je. Ich bin ja ein einziges Chaos. Auch das mag Konstantin nicht.

Ich glätte meine Haare und befestige die sandbraune Strähne mit einer Spange an der richtigen Stelle. Ich mag es nicht, wenn etwas verrutscht, und noch weniger mag es einer der Romanos. Konstantin *hasst* es gereduzt. Ich darf auch nicht mehr so angespannt wirken, wenn ich zurückkomme. Also lasse ich meine Schultern rollen und richte noch einmal den Schal. Doch gerade, als ich mich abwenden will, öffnet sich die Tür der Damentoilette und es geschieht schon wieder etwas Schreckliches: Vladimir Wolkov tritt in all seiner verheerenden Pracht und Selbstüberzeugung ein. Es wirkt, als würde diese Toilette ihm gehören, als würde ganz Atlanta, ach was, die ganze Welt ihm gehören.

Völlig erschüttert starre ich ihn an und sein Mundwinkel hebt sich. »Ups«, sagt er reuelos und ich lege schockiert eine Hand an meine Wange. Das hier ist nicht die Männertoilette. Nicht *ups*. Niemals *ups*. Aber er wird sicher gleich umdrehen und der Bodyguard Dima wird Konstantin *nicht* berichten, dass ich allein mit einem Mann in den Waschräumen war. Doch er dreht nicht um, er kommt geradewegs auf mich zu.

»Du auch hier?«, fragt er charmant und ich lache nervös. Ich will nicht sterben. Bitte, er soll gehen! Schon als kleines Mädchen habe ich in den unmöglichsten Situationen gelacht, wenn es mir zu viel wurde. Auch wenn mein Vater meine Mutter verprügelt hat, und *das* würde mein kleinstes Übel bedeuten, wenn Dima Bericht über diese Situation erstatten würde.

»Das hier ist ...«, stammle ich atemlos und stolpere mit dem Rücken gegen den Waschtisch, als Vladimir vor mir stehen bleibt.

»Ja?«, fragt er und seine Augen funkeln so verwegen, dass ich kaum denken kann.

»Die Frauentoilette!«, flüstere ich, während mein Herz sich fast aus meiner Brust sprengt.

»Ich sehe es. Vor mir steht wirklich eine *sehr* frauliche Frau.« Mit dem Zeigefinger zieht er meinen Schal ein Stück herab und die Hitze schießt genauso durch mich wie die Empörung. Was tut er denn da? Unverhohlen betrachtet er, was er freigelegt hat, und ich ziehe überfordert die Brauen zusammen. »Ein Jammer, dass Konstantin diese Schlüsselbeinknochen versteckt. So habe *ich* ja gar nichts davon.«

»Das ... geht nicht!« Ich zerre den Schal wieder zusammen, obwohl sein Finger sich irgendwie gut angefühlt hat. Das Lächeln, was er aufsetzt, kenne ich schon. Es ist wölfisch und atemberaubend und ich bekomme wirklich keine Luft. Ich glaube, ich breche gleich zusammen. Ich bin für so etwas nicht gemacht. Ich hasse Nervenkitzel. Er ist anstrengend. Und noch schlimmer wird alles, als Vladimir mir näher kommt und sich mit den Händen links und rechts von mir abstützt.

Ja, sein Gesicht ist *wirklich* verheerend schön und ich entkomme diesen blauen Augen *wirklich* nicht mehr. Schon seit Wochen bin ich auf der Flucht, aber nun ist er hier. Hier, direkt vor mir. Hier, allein mit mir.

»Das geht nicht?«, fragt er und sein Atem streift über meine Lippen. Meine Lippen, die er auch mit seinem Blick fixiert. Alles in mir beginnt zu bebhen. Ich glaube, ich habe mich nicht getäuscht. Ich glaube, er findet mich anziehend. Und ich glaube, er will tatsächlich sterben.

»Konstantin!«, erinnere ich ihn angestrengt und kralle meine Hand in

meinen Schal. Langsam lässt Vladimir den Blick wieder in meine Augen schweifen und die dunklen Sprenkel in seinen Iriden breiten sich auch in mir aus. Es ist, als würde er jedes Licht in mir verschlingen. Jeden klaren Gedanken. Und ich *muss* doch klar sein. Absolut klar.

»Konstantin«, wiederholt Vladimir leise, doch bei ihm hört sich dieser Name ganz anders an, als ich ihn gemeint habe. Wahrscheinlich, weil seine Stimme extrem aufreizend ist und es sich extrem heiß in mir zusammenzieht. »Konstantin ist ein kalter, unterdrückender, passiv-aggressiver, schlechter Mann und passt rein gar nicht zu dir, kleine Ballerina.« Dieser Tonfall katapultiert mich so sehr in eine andere Welt, dass ich die Bedeutung seiner Worte kaum ausmachen kann. Aber irgendwie bekomme ich sie doch mit.

»Nicht schlecht über ihn reden.« Das darf niemand. Der bloße Gedanke verursacht mir Panik.

»Ich sage nur die Wahrheit. Warum gilt es nur dann als Wahrheit, wenn man *gut* über jemanden spricht?«, erkundigt er sich, und wenn ihn irgendjemand hören würde, hätte er ein wirkliches Problem. Mein Blick zuckt nervös zur Tür, aber Vladimir berührt mein Kinn mit dem Zeigefinger, als er es wieder zu sich herumdreht. Er berührt mich so selbstverständlich, wie es noch nie jemand außer Konstantin getan hat. Als wäre es nie anders gewesen, aber das war es. Er hat mich noch nie angefasst. Noch nie!

»*Ich bin nicht kalt*«, sagt dieser dreiste Mann.

»Ich fühle es!«, entkommt es mir, ohne dass ich es aufhalten kann, denn sein Finger ist wirklich sehr heiß. Alles an ihm wirkt sehr temperamentvoll und heiß. Auch das leise Lachen, das er mir schenkt.

»Das liegt an dem Wolkov-Feuer, das in mir brennt. Brennt in *Konstantin* auch ein Feuer?« Fast entkommt mir ein spöttischer Laut, denn Konstantin ist das pure Eis. *Feuer?* Niemals!

»Kein Feuer«, hauche ich und verbrenne mich fast an seinem Blick. Sind seine Augen noch dunkler geworden? Wie geht das? Sie waren doch mal blau!

»Nur ein echter Wolf trägt Feuer in sich und dein Konstantin ist kein Wolf, Nastasia«, wispert er plötzlich sehr dicht vor meinen Lippen und seine Nähe erschlägt mich fast. Mein ganzes Gesicht beginnt zu kribbeln. Ich sollte mich ihm entziehen, aber ich kann nicht. Noch nie hat mich ein Mann so angesehen.

»Willst du das Feuer auch mal spüren?«, flüstert er rau und streicht

mit dem Zeigefinger an meinem Hals herab. Ich *spüre* es. Die Flammen zündeln nur so unter meiner Haut und ich schlucke trocken.

»Ich sollte nicht«, bringe ich hektisch hervor. Ich sollte ihn von mir schieben ... deshalb lege ich meine Hand an seine Brust, verharre aber, als auch unter meinen Fingerspitzen scheinbar Flammen aufflackern.

»Die Dinge, die wir nicht tun *sollten*, sind die Dinge, die am meisten Spaß machen.« Er schiebt meine Hand in seinen Nacken und ich erschauere, als ich seine Haut direkt fühle. Spaß? Spaß ist gefährlich. Spaß tötet. Spaß kann einer Frau sehr schnell zum Verhängnis werden. »Alles Verbogene macht das Leben lebenswert.«

»Siehst du mich deswegen so an?« Seit zwei Monaten. Bei jeder Gelegenheit. Bis ich fast verglühe.

»Oh, das hast du bemerkt? Gefällt dir das?« Ich denke seit zwei Monaten jeden Tag an seine Augen und die Hitze schießt sofort in meine Wangen. Ertappt senke ich den Blick, was ein Fehler ist, denn ich bekomme nicht mit, wie Vladimir seine Lippen an mein Ohr legt. Seine Nähe trifft mich wie ein Schlag.

»Ja, das gefällt dir«, wispert er in mein Ohr und fährt mit den Knöcheln über mein Schlüsselbein. Wann habe ich denn den Schal losgelassen? Ach ja, vor einer Sekunde, als ich mich in den Waschtisch klammern musste, denn meine Knie sind plötzlich viel zu weich. Noch nie hat mein gesamter Körper derart auf die Nähe eines anderen Menschen reagiert. Weil ich nicht widerstehen kann, drehe ich leicht mein Gesicht. »Das gefällt dir, weil *er* es dir nicht gibt. Ein Schmetterling braucht genügend Platz, um seine Flügel auszubreiten, kleine Ballerina.«

Auch er dreht sein Gesicht und jetzt sind wir uns so nah, dass ich seine Wärme fühlen kann. Ja, seine Augen haben sich wirklich verdunkelt, und für ein paar Sekunden stelle ich mir vor, wie ich etwas ganz Verrücktes tue: ihn einfach küssen. Einfach fliegen. Aber das darf ich nicht. *Niemals*.

»Ich bin wohl eher eine Raupe«, flüstere ich.

»Es kommt immer auf den Besitzer an, Nastasia.« Und *mein* Besitzer will nicht, dass ich fliege. »Ich kann dich zu einem Schmetterling machen, aber bei ihm wirst du für immer eine Raupe bleiben.« Er fährt mit den Knöcheln meine Taille herab und ich erschauere. »Was für eine Verschwendung«, endet er auf Russisch und haucht mir einen Kuss auf den Kiefer.

Als seine warmen, weichen Lippen mich berühren, verdrehen meine Augen sich fast nach oben. Wieso bin ich denn so aufgeladen? Wieso fühle ich mich, als stünde ich unter Strom?

»Und das nächste Mal, wenn er dich fickt, wirst du *garantiert* an mich denken.« Damit zieht Vladimir sich plötzlich zurück und ich fühle, wie mich die Kälte sofort überrollt. Ich fühle mich sofort wacklig, wie aus einer anderen Welt in die Realität katapultiert. Ich kann ihn nur anstarren, während er meinen Schal aufhebt. Sanft legt er ihn um meine Schultern. Wieso tut er das nur?

»Vielleicht wirklich ein wahnsinniger Todeswunsch.«

»Oh, Nastasia«, murmelt er kopfschüttelnd. »Du hast ja keine Ahnung.« Völlig irritiert lässt er mich zurück. Habe ich jetzt laut gesprochen? Sein Duft bleibt nicht nur im Waschraum, sondern auch in meiner Nase hängen. Seine Nähe flirrt noch unter meiner Haut und seine Worte haben sich in mein Gehirn gegraben.

Mein Name ist Nastasia Orlow. Ich bin mit Konstantin Romano verlobt und werde diesen Herbst heiraten. *Und* ich werde seit zwei Monaten gefoltert. Mit einer Peitsche, die immer wieder auf meine Seele niederzischt, wenn *er* mich ansieht. Mit einer Streckbank, die meine Nerven bis ins Unermessliche dehnt, wenn *er* in meine Nähe kommt, und mit einem Elektroschocker, der immer wieder mein Herz aus dem Takt bringt, wenn ich auch nur an *ihn* denke.